

Venizelos gestorben

Paris, 18. März.
Am Mittwochmorgen, gegen 8.50 Uhr, verstarb in Paris der ehemalige Ministerpräsident von Griechenland, Venizelos. Venizelos wurde am 23. August 1864 auf Kreta geboren. Für den kommenden Juni hatte er seine Rückkehr nach Griechenland angekündigt. Von Jugend an revolutionär war er bereits Anfang der 90er Jahre Haupt einer Aufstandsbewegung auf Kreta. Bei Ausbruch des Balkankrieges befand sich Venizelos in Kreta. Er kehrte eilends nach Griechenland zurück und erlaubte den beiden deutschen Kriegsschiffen „Göden“ und „Breslau“, sich mit Kohlen zu versorgen. Dadurch gelang es diesen, die Dardanellen zu erreichen, so daß eine göynliche Wendung des Kriegsbildes im nahen Orient eintrat. Venizelos wollte jedoch Griechenland auf die Seite der Entente ziehen. Mit Hilfe französischer Bojotten, gegen den Willen des griechischen Volkes, wurde auf Betreiben von Venizelos König Konstantin dann im Juni 1917 betrieben. Unter dem Schutz französischen Militärs zog Venizelos in Athen ein, übernahm die Regierung und erklärte den Zentralmächten den Krieg.



Für die königstreuen Griechen begann eine sommerliche Leidenszeit, jeder Versuch, sich gegen Venizelos aufzuheben, wurde blutig unterdrückt. 1920 mußte er ins Ausland flüchten. In Paris versuchten zwei griechische Offiziere, ihn zu ermorden. Der unglückliche Ausgang des von Venizelos begonnenen Feldzuges in Kleinasien führte dann zu einer Revolution, bei der König Konstantin zum zweitenmal vertrieben wurde. Venizelos übernahm dann kurz noch einmal die Regierung. Zwischen durch aber wurden ihm wichtige diplomatische Missionen in Kaufmann, Genf und London übertragen. 1928 kehrte er nach Griechenland zurück und wurde bei den Wahlen im August 1928 mit überwältigender Mehrheit gewählt. Die Wirtschafts- und zahlreiche Korruptionsfälle seiner Freunde brachten ihn bei den Wahlen 1933 zum Fall.

Mit Deutschland hatte Venizelos verfrucht, gute Beziehungen zu unterhalten. 1929 besuchte er Berlin, um die Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zu fördern. Im Juli 1933 erfolgte ein neues schweres Attentat auf Venizelos, dem er wie durch ein Wunder und durch seine Geistesgegenwart entging. Im März 1935 stellte sich Venizelos an die Spitze der Revolution, die aber erfolglos blieb. Er mußte mit vielen seinen Anhängern erneut ins Ausland flüchten. Seither lebte er in Paris.
Man glaubte, ihn bereits als politisch tot bezeichnen zu können. Seine gut disziplinierte Partei lebte aber durch die ihm bei der Rückkehr des Königs Georg nach Griechenland gewährte Amnestie wieder auf. Sie dürfte nun nach dem Tode ihres Führers verfallen.

Schmierverbot-Antrag in Polen

Warschau, 18. März.
Im polnischen Sejm wurde am Dienstag das seit Wochen umfängliche Antrag der Abgeordneten Frau Prtkor behandelt, der ein gesetzliches Verbot der jüdisch-rituellen Schächtung in ganz Polen fordert. Der Sejm-Ausschuß hatte sich für die Annahme des Antrages ausgesprochen. Landwirtschaftsminister Boniatowski, der zu Beginn der Beratung das Wort nahm, betonte, daß die jüdisch-rituelle Schächtung für das von der christlichen Bevölkerung gebrauchte Fleisch in keiner Weise gerechtfertigt seien. Die rituelle Form der Schlachtung durch die Juden solle im nötigen Umfange aufrecht erhalten werden.
Der Sejm-Ausschuß beidloß infolge dieses Abänderungsantrages der Regierung, den Gesekentwurf nochmals an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Spanische Terroristen „sozialisieren“

Madrid, 18. März.
In Albacete kam es in der Nacht zum Mittwoch zu schweren Ausschreitungen. Kommunistische Demonstranten überfielen ein Geschäft und vernichteten sämtliche dort lagernden religiösen Andachtsgegenstände. Darauf verfuhrte der Mob, eine Gastwirtschaft und das Gebäude der Zeitung „Diario de Albacete“ in Brand zu stecken, was die Polizei jedoch verhindern konnte. Später zündeten die Kommunisten das Theater „Kapitol“ sowie die Gemeindefirche zum Heiligen Johannes an, die vollständig niederbrannten. Aus dem Parteibüro der Katholischen Volkspartei sowie aus den Versammlungsräumen eines bürgerlichen Vereins wurden sämtliche Möbel auf die Straße geschleppt und angezündet. Bei Schießereien mit der Polizei erlitten vier Personen erhebliche Verletzungen. Die Stadt soll einen stürmischen Ausblick bieten.
In Castillo de las Guardas bei Sevilla überfielen revolutionäre Arbeiter eine im englischen Besitz befindliche Glaser-

grube, um sie auf eigene Rechnung auszubenten. Ein stärkeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her.
Auch aus mehreren anderen spanischen Städten werden Teilstreitkräfte und kommunistische Kundgebungen gemeldet, über deren Verlauf bis jetzt noch keine Einzelheiten vorliegen.

200 Hektar neues Ackerland

Hamburg, 18. März.
Als eine der Hauptaufgaben hat die nationalsozialistische Reichsregierung die Gewinnung neuen Ackerbodens für die Ernährung des deutschen Volkes in Angriff genommen. Nicht nur an der Westküste wird mit immer sichtbarem Erfolg an diesem Werk gearbeitet, sondern auch in den Hamburger Marschgebieten, die den Unterlauf des Elbstromes umgeben, wird jetzt in großartiger Weise die Gewinnung von Neuland vorgenommen werden. Zunächst sollen nicht weniger als 10 000 Kilometer alter undrauschbarer Bewässerungsgräben zugeschüttet werden, die dann durch neue Gräben für eine vorbildliche künstliche Bewässerung ersetzt werden.
Weiter sind an der Dove und an der Süderelbe großartige Deicharbeiten in Aussicht genommen, durch die neues fruchtbares Ackerland mit einer Gesamtfläche von rund 200 Hektar gewonnen werden. Es handelt sich hier um Küpenbeichsänderungen, die durch Sommerdeiche umgeben werden sollen, um eine Ueberweidmung der fruchtbarsten Parzellen unmöglich zu machen.

Brandunglück im Hamburger Freihafen

Hamburg, 18. März.
In einem größeren Jutelage der Firma Weber, Smith & Hoare auf der Spreehafensinsel im Hamburger Freihafengebiet entstand am Dienstagabend ein Brand, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung von Juteballen. Der 175 x 80 Meter große Lagerbehälter hand bald in hellen Flammen. Die Feuerwehr, die mit sieben Jagen zur Brandstelle gekommen war, gab aus 21 Rohren Wasser. Die Löscharbeiten gestalteten sich in dem völlig verqualmten Schuppen außerordentlich schwierig. Nach etwa 1 1/2 Stunden hatte die Feuerwehr die Gefahr beseitigt. Die Nachlöscharbeiten, zu denen auch der technische Hilfsdienst herangezogen worden war, nahmen noch mehrere Stunden in Anspruch. Wenn auch der große Schuppen durch Feuer nur sehr wenig beschädigt worden ist, da die Juteballen nur schwelten, dürfte der Schaden doch erheblich sein.

Grippeepidemie in Sellsingsfors

Sellsingsfors, 18. März.
Sellsingsfors wird von einer plötzlich auftretenden Grippeepidemie heimgesucht. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß rund die Hälfte der Bevölkerung krank im Bett liegt. Die meisten Schulen haben geschlossen, die Krankenhäuser sind überfüllt und können keine neuen Patienten mehr aufnehmen. Man plant, das weibliche Schulkorps, die sogenannten „Lotten“, für die Krankenpflege einzusetzen.
Das Geschäftsleben ist durch die Epidemie fast in Mitleidenschaft gezogen. Die Banken haben beinahe jeden weiten Schalter aus Mangel an Arbeitskräften schließen müssen. Die Straßenbahn muß ohne Anhänger verkehren, da mehrere Hundert Schaffner erkrankt sind. Glücklicherweise sind die meisten Grippefälle leichter Natur.

Banditen morden und brandschänden

Bromberg, 18. März.
Im Dorfe Blicien im Kreise Graudenz überfielen am Dienstag Banditen das Gehöft des Landwirts Rudolf Didmann. Sie ermordeten den Besitzer, seine Ehefrau und seine Magd. Um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen, zündeten sie das Gehöft an.

Von der Saualp zu Zal gebracht

Wien, 18. März.
Die Jnsassen des auf der Saualp notgelandeten Verkehrsflugzeuges Wien - Rom sind am Dienstag spät nachts in der Talstation Eberstein im Lavanttal in Kärnten angekommen. Entgegen den ersten Meldungen waren doch einige verletzt worden. Ein Passagier, ein Kaufmann aus Rom, hatte eine Gehirnerschütterung, Kopfweiden und einen Nieserbruch, der Flugzeugführer einen Beinbruch, der Pilot und der Mediziner mittelschwere Verletzungen erlitten. Unverletzt war nur der zweite Passagier geblieben. Die Getreiteten erzählten, daß sie eine sehr bunte Nacht in dem Flugzeug zugebracht hätten. Als die Rettungsexpedition bis zu ihnen vordrang, hätten sie bereits halb erstarrt vor Kälte eng aneinandergepreßt in der Flugzeugkabine gelegen. Die Verunglückten werden in das Spital nach Klagenfurt übergeführt. Das Flugzeug wird abmontiert und zu Zal gebracht.

20 Grad Kälte im Hiesergebirge

Breslau, 18. März.
Nachdem es vorher in den schlesischen Bergen zum Teil starker geschneit hatte, kam es in der Nacht zum Mittwoch zur Aufhellung und stärkerem Temperaturrückgang. Wäh-

rend das Flachland bis fünf Grad Kälte meldet, wurden laut Meldung des Reichswetterdienstes Breslau im Gebirge bis zu 10 Grad Kälte gemessen. Groß-Nier im Hiesergebirge hatte am Mittwochmorgen noch 17 Grad Kälte. Nicht über der Schneedecke wurden sogar 21 1/2 Grad Kälte festgestellt.

Hochwasserkatastrophe in Pennsylvanien

Keuphol, 18. März.
Heftige Schneestürme mit anschließendem Tauwetter und Wolkenbrüchen verursachten ein verheerendes Hochwasser, das große Teile der Staaten Pennsylvanien, Maryland und des Nordwestens des Staates Keuphol überflutete. Die 75 000 Einwohner zählende Stadt Johnstown in Pennsylvanien am Zusammenfluß des Conemaugh-Flusses und des Stony Creek wurde überflutet. Die Straßen der Stadt standen bald 2 1/2 Meter unter Wasser und die Bewohner flüchteten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser. Das Hochwasser rieg furchbar und die beiden oberhalb von Johnstown gelegenen Dämme drohten nachzugeben.
Im Geschäftsviertel wurden viele tausend Personen von der Wasserflut überflutet. Sie konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und mußten die Nacht über in ihren Arbeitsstätten bleiben. Der Sachschaden ist ungemein groß. Die genaue Höhe der Verluste an Menschenleben ist vorerst nicht zu übersehen, da sämtliche Verbindungen abgeschnitten sind. Bisher werden 10 Todesopfer gemeldet. Die Stadt Johnstown, deren Bevölkerung vorwiegend deutscher Herkunft ist, wurde bereits im Jahre 1899 von einem Hochwasser vernichtet, wobei infolge eines Dammbruchs 2000 Menschen ums Leben kamen. In der Stadt Cumberland im Staate Maryland erreichte das Hochwasser eine Höhe von 3 1/2 Meter. Die Straßen verwandelten sich in reißende Ströme. Der Staatsgouverneur hat die Nationalgarde und das Volk Keuphol zur Hilfeleistung für die bedrohten Gebiete einberufen.

Württemberg

Stuttgart, 18. März. (Volkskämpfliche Sicherheit.) Die Justizprokuratorstelle Stuttgart teilt mit: Der 64 Jahre alte Wilhelm Riechel von Leutkirch und dessen 49 Jahre alte Ehefrau Hulda Riechel sind am 14. März festgenommen und am 16. März vom Amtsgericht Stuttgart in Untersuchungshaft genommen worden. Wilhelm Riechel hat am 14. März an einer 28 Jahre alten, sich schwanger fühlenden Frau auf deren Willen eine Abtreibung vorgenommen, bei der diese auf der Stelle starb. Wilhelm Riechel ist gekündigt, seine Ehefrau, der Beihilfe zur Abtreibung zur Last gelegt wird, bestreitet, sich mitschuldig gemacht zu haben. Bei den in Untersuchungshaft genommenen Eheleuten Riechel handelt es sich um wegen Abtreibung bzw. Beihilfe zur Abtreibung wiederholt vorbestrafte Personen.

Die Ärzte rechtfertigen sich

Der Tübingener Prozeß Schneider-Kober
Eigenbericht der NS-Pressen
Tübingen, 18. März. Nach zweitägiger Pause wurde gestern vormittag der Schneider-Kober-Prozeß in Tübingen fortgesetzt. In der Nachmittags-Sitzung wurde den beiden Angeklagten Gelegenheit geboten, sich noch einmal über die ganze Anlage auszusprechen. Dabei brachte Dr. Schneider zum Ausdruck, daß in seiner Praxis vielfach das Annehmen einer Abtreibung vorzunehmen, an ihn gestellt worden sei. In diesen Fällen habe er das aber abgelehnt. Mehrfach seien ihm auch durch die Patientinnen sogenannte Gefälligkeitszeugnisse von Ärzten vorgelegt worden. Aber auch dann hätte er sich zu einem Eingriff nicht verleiten lassen. Auch keinerlei wirtschaftliche oder gesellschaftliche Gründe hätten ihn zu einem Eingriff bewegen können, sondern einzig und allein nur medizinische Gründe. Eine prinzipielle Zusammenarbeit zwischen ihm und Dr. Kober hätte nicht bestanden. Die Zeugnisse, die er von Dr. Kober erhielt, habe er für durchaus zuverlässig angesehen. Mit der Angeklagten Kober will er absolut nichts zu tun gehabt haben. Was sie bisher in der Hauptverhandlung vorgebracht und behauptet hätte, seien nichts anderes als faulstidige Lügen. Das der Angeklagten Kober von ihm überlassene Instrument habe er nur zu ihrer persönlichen Verwendung gegeben.
Dr. Kober berichtet, daß er einige Jahre hindurch aus grundsätzlichen Erwägungen heraus gegen eine Unterbrechung gewesen sei. Durch verschiedene Umstände habe er dann seine Ansicht in diesem Punkte geändert. Im Anschluß an die Ausfrage der beiden Angeklagten gaben die Sachverständigen jeweils noch ein Gesamtgutachten. Dabei kam vor allem zum Ausdruck, daß Dr. Kober seine Untersuchungen sehr mangelhaft ausgestellt habe. Die Indikationen zu einer Unterbrechung waren objektiv unrichtig, aber auch in subjektiver Hinsicht liege eine hohe Bereitwilligkeit zur Unterbrechung vor. Vor allem sei auch die große Gile, mit der die Unterbrechung und Unterbrechung — sie — durchgeführt

Der Geist des neuen Deutschlands ist der Geist des Friedens!

beide an e... Tage aus... — ... genommen worden seien, sehr auffallend. Zum Schluß der Dienstags-Sitzung stellen die beiden ... der Anklagen ... eine Reihe von Beweisunterlagen, vor allem Wünsche für einen ... en Arzt als weiteren ... ndigen. Die Verhandlung wurde ... auf Donnerstag vertagt. Es ist ... nehmen, daß ... mit den ... dörfern begonnen werden wird.

Balingen, 18. März. (Auch der dritte Ausreißer zurück.) Der letzte der dem Gefangenenaustrich im Amtsgerichtsgefängnis Balingen entwischene Inzesse namens Diener hat sich gestern in Dautmergen bei Schömberg selbst gestellt und wurde nach am gleichen Tag vom Landjäger nach Balingen gebracht. Damit befinden sich die drei Ausreißer wieder hinter Schloß und Riegel. Sie werden sich demnächst wegen ihres Austrichs in einem besonderen Strafverfahren vor Gericht zu verantworten haben. Der dritte Gefangene, der durch seine Hilferufe eine wesentliche Haltung an den Tag legte, ist, wie der „Wille“ (RS-Press) berichtet, bereits zu einem Gnadenereis vorgeschlagen worden.



Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink mit ihren Kindern

Heute wird die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in Ulm in einer großen Versammlung im Saalbau sprechen. Sie wird die Frauen des schwäbischen Landes anrufen, am 29. März dem Führer zu danken für alles das, was der Führer für Deutschland und insbesondere für die deutsche Frau getan hat. Die Versammlung wird um 12 Uhr stattfinden.

„Alles hat wunderbar geklappt“

Die Ergebnisse der Probefahrt des „L3 129“
Friedrichshafen, 18. März.
Nach der endgültigen Landung des Luftschiffes „L3 129“ am Mittwoch sprach sich Kapitän Lehmann über die Leistungen des Luftschiffes sehr befriedigt aus. Dem Zweck der 30-stündigen Erprobungsfahrt ist voll und ganz entsprochen. Die Maschinen haben ihre Dauererprobung gut bestanden und die verschiedenen technischen Einrichtungen haben sich glänzend bewährt. Die Steuerungen sowie die Messungen und alle Verliche zeitigen befriedigende Ergebnisse. Die Fundamentierungen und Feilversuche haben einen günstigen Abschluß gefunden. Sämtliche Fluggeräte sind nun gerichtet. Bei der am Mittwoch fortgesetzten Fahrt wurde auch die Rauchkabine ausprobiert und Kapitän Lehmann behauptete, daß er mit Hochgenuss sein Weisken im Luftschiff geraucht habe. Die nochmalige Durchspratung aller Einzelheiten habe ein zufriedenstellendes Resultat erzielt und mit Zufriedenheit werde nun die Zulassung des „L3 129“ ernahtet.
Ueber den Fahrtenverlauf erzählte Kapitän Lehmann, daß die ersten Versuche nach dem Start bis Nachmittags über dem Bodensee ausgeführt wurden. Dann nahm das Schiff seinen Kurs entlang dem Alpenvorland über Rempten, Legernsee, Glimmersee bis Bad Reichenhall. Von hier nahm das Schiff nördliche Route bis in die Nähe von Braunau und über Altding führte der Rückweg zum Bodensee. Gegen 9 Uhr erreichte „L3 129“ seinen Heimathafen. Zur Kontrolle der Positionslichter sowie zur Kontrolle der Sicht vom Schiff aus kreuzte das Luftschiff wiederholt über unserer Stadt und dem Zeppelinlande, besuchte während der Nacht Ulm, München und Augsburg. Am Mittwoch früh wurden bis zur Landung über dem Bodensee Kreise gefahren. Die Wetterlage war während der Fahrt teils gut, teils sehr schlecht.
Oberleutnant Breithaupt, der Referent für Luftschiffahrt im Reichsluftfahrtministerium, über die Ergebnisse der Erprobungsfahrt befragt, antwortete: „Alles hat wunderbar geklappt“. Die nächste Fahrt des „L3 129“ ist für Montag vorgesehen.



Handel und Verkehr

Wettbewerber Schlachttiermarkt vom 17. März. Auftrieb: 3 Ochsen, 20 Bullen, 36 Rinder, 26 Ferkel, 153 Kälber, 257 Schweine. Preise: Ochsen a 48-45, Bullen a 41-43, Rinder a 39-42, b 34-36, c 26-33, d 24 bis 25, Ferkel a 41-44, b 38-40, c 25-28, Kälber a 67-70, b 62-66, c 56-61, d 45 bis 54, Schweine a 56,5, b 55,5, c 54,5, d 52,5, e 50,5 RM. Marktverlauf: Großvieh ungeteilt, Rinder mäßig belebt, Schweine ungeteilt, Kälber belebt.

Wimmer Schlachttiermarkt vom 18. März. Auftrieb: 4 Ochsen, 19 Bullen, 59 Rinder, 6 Ferkel, 329 Kälber, 417 Schweine. Preise: Ochsen a 40-43, Bullen a 41, b 33-37, Rinder a 37-40, b 34-36, c 29-31, d 22 bis 23, Ferkel a 42, b 37, c 33, Kälber a 63-67, b 57-62, c 50-56, d 42-49, Schweine a 56, b 55, c 52, d 50 RM. Marktverlauf: Kälber mäßig belebt, geringer Ueberhand, Ochsen, Bullen, Ferkel, Rinder ungeteilt, c- und d-Rinder belebt, Schweine ungeteilt.

Zuchtmarkt in Blausteden, O.A. Gerabronn. Der am Dienstag in Blausteden abgehaltene Frühjahrszuchtmarkt des Fränkisch-Oberrheinischen Fledviehzuchtverbandes war wiederum zahlreich und mit ausgezeichnetem Tiermaterial besetzt. Der Gesamtdurchschnittspreis für Ferkel betrug 1470 RM; Ferkel mit ersten Preisen erlösten im Durchschnitt 2397 RM, mit zweiten Preisen 1613 RM und mit dritten Preisen 997 RM. Für nicht angezeichnete Ferkel wurden 450-800 RM bezahlt. Kalbinnen erlösten im freien Handel rund 600-1000 RM.

Viehmärkte. Balingen: Trächtige Kühe 435-485, leere 370-425, trächtige Kalbinnen 460-770, leere 385-485, Jungvieh 170 bis 340 RM. - Waldsee: Ferkel 180 bis 350, Ochsen 420-570, Kühe 280-350, Kalbellen 450-650, Rinder und Jungvieh 140 bis 280 RM.

Schweinemärkte. Balingen: Milchschweine 21-29 RM. - Oberjochheim: Milchschweine 22-29 RM. - Waldsee: Milchschweine 25-33 RM.

Grund. Württ. Edelmetallpreise vom 18. 3. Feinsilber-Grundpreis 40,80, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM je Kg, Neuplatin 3,00, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,45 RM je Gramm.

Flotzheimer Edelmetallpreise v. 18. März. Gold 2840, Silber 40,80-42,00 RM je Kg, Neuplatin 3,00, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,45 RM je Gramm.

Die Wirtschaft dankt dem Führer

Wahlaufruf der Reichswirtschaftskammer. Der Führer und Reichskanzler hat das deutsche Volk für den 29. März wieder zur Wahl aufgerufen. Es gilt an diesem Tage erneut vor aller Welt feierlich zu beweisen, daß hinter einer kraftvollen Führung ein einiges deutsches Volk steht. Nur eine Nation der Ehre, der Freiheit und Gleichberechtigung kann die Grundlagen für ein friedliches, arbeit und für ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Wohlergehen des Volkes schaffen. Deutschlands Wirtschaft hat

in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen Aufschwung ohne Gleichen erlebt. Der Kampf des Führers und seiner Regierung kann allein auch für Deutschlands Wirtschaft die Voraussetzung für ihre weitere Entwicklung geben. Nur eine Wirtschaft in einem starken, den Frieden der Völker auf der Grundlage gleicher Rechte und Pflichten erstrebenden Staat kann sich im eigenen Lande zum Segen des ganzen Volkes entfalten und im friedlichen Wettbewerb der Völker auf dem Weltmarkt seinen wertvollen und notwendigen Anteil zur Befriedung und Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt beitragen.

Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Dankpflicht für die Aufbauarbeit der Vergangenheit, sondern zugleich ein zwingendes Gebot für die Zukunft, daß Deutschlands gewerbliche Wirtschaft sich am 29. März geschlossen zum Führer und zu seiner Regierung bekennt. In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, am Tage der Reichstagswahl als wahre Führer der Betriebe an der Spitze ihrer Geschäftsgenossen Mann für Mann ihre Pflicht für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den Frieden und für Deutschlands soziales, wirtschaftliches und kulturelles Wohlergehen zu tun. Gezeichnet Oswald Hecker, Leiter der Reichswirtschaftskammer.

Gezeichnete: Johann Schmitt, Stadtältester a. D., 80 J., Freudenstadt; Andreas Raulbach, Rosenwirt, 82 J., Huzenbach; Karoline Kometz, geb. Judschwert, 76 J., Wildbad; Philippine Lipp, Gipfelmehlers Witwe, 80 J., Wildbad.

„Kurzschreidecke“

Der päpstliche Vord

König Georg III. von England / war überaus päpstlich und forderte / die glückliche Jugend von seiner Umgebung / unter keinen Umständen / päpstlicher als Hastings, der die letzten Seiten bis auf die Sekunde einspielte. Als eines Tages der Vord auf dem / Wege zur Audienz war, hörte er / wie gerade die im Vorzimmer stehende Uhr die goldste Stunde schlug. Empört darüber, daß er sich um eine / halbe Minute verspätete, zerbrach der Vord das Schloß der Uhr mit seinem Stock. Während der Audienz sagte der König nicht. Aber nachher fragte er: „Weshalb schlugen Sie die Uhr / ja, ja?“ „Irrtum, Majestät, die Uhr / schlug pünktlich.“

Uebersetzung folgt morgen.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Bitterung: Düstliche bis süßliche Binde, vorwiegend heiter, stellenweise leichter Nachtfrost, tagsüber rasche Erwärmung, höchstens vereinzelt Frühnebel.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann G. Zaiser, Nagold. Zur Zeit in Berlin Nr. 3 gültig. D. N. 11. 1936: 2500

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung

Kreisfagung

über die

Umlage des Aufwands für die Verwaltungsaktuare

§ 1.

1. Der für die Verwaltungsaktuare des Kreisverbands entfallende Aufwand ist in einer Gesamtumlage von den beteiligten Gemeinden und sonstigen Verwaltungen nach dem in § 2 festgelegten Schlüssel aufzubringen.

2. Die Umlageanteile werden vom Landrat nach Ablauf eines Rechnungsjahres auf Grund einer Berechnung des Kreisplatters festgestellt.

3. Der für ein Rechnungsjahr festgestellte Umlagebetrag ist bis zur Feststellung der Umlage des folgenden Rechnungsjahres als Vorauszahlung auf diese weiteranzahlen.

§ 2.

1. Der Aufwand (§ 1 Abs. 1) wird zur Hälfte nach der auf die einzelne Gemeinde oder Verwaltung entfallenden zeitlichen Inanspruchnahme des Verwaltungsaktuars, zur anderen Hälfte nach den jeweiligen Bestimmungen über die Aufbringung des Bedarfs des Kreisverbands umgelegt.

2. Einen — nur in besonderen Ausnahmefällen noch zulässigen — Härteausgleich trifft auf Antrag der Gemeinde oder Verwaltung endgültig der Landrat.

§ 3.

1. Die Gesamtdauer, der auf jede Gemeinde oder Verwaltung entfallenden zeitlichen Inanspruchnahme (§ 2) wird — nach Anhörung der Verwaltungsaktuare — alljährlich vom Landrat festgestellt. Einen Anhaltspunkt bilden die gemäß Erlass des Innenministeriums vom 25. Mai 1911 (Amtsblatt Seite 209) gefertigten Berechnungen.

2. Die in einer Kreisverbandsumlage (§ 2) festgestellten Verhältniszahlen sind jeweils für die Verwaltungsaktuarskostenumlage des folgenden Rechnungsjahres maßgebend. Änderungen der Verhältniszahlen (Verordnung vom 12. Juni 1930, Regierungsblatt Seite 216) werden nur insoweit berücksichtigt, als die der Kreispflege bis zum Ablauf des Rechnungsjahres bekanntgegeben werden, für welches die Verwaltungsaktuarskostenumlage gefertigt wird. Für etwaige spätere Änderungen gilt § 2 Abs. 2 sinngemäß.

§ 4.

Alle näheren Verfügungen trifft der Landrat, insbesondere auch, soweit solche gemäß Art. 197 Abs. 2 Gemeindeordnung und gemäß § 137 Abs. 4 WVO. zur Gemeindeordnung notwendig werden.

§ 5.

1. Die Fagung ist erstmals auf die Verwaltungsaktuarskostenumlage des Rechnungsjahres 1932 anzuwenden.

2. Die Verwaltungsaktuarskostenumlagen für die Rechnungsjahre 1930 und 1931 gelten in ihrer ersten Fertigung als abgeschlossen. Ab- und Zugänge gemäß Verordnung vom 12. Juni 1930 (Reg.-Blatt Seite 216) werden nicht berechnet.

Die vorstehende, nach Anhörung des Kreisrats erlassene Kreisfagung ist nach dem Erlass der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung vom 11. März 1936 Nr. 10 602 vollziehbar.

Nagold, den 17. März 1936.

100/45

Der Landrat: Dr. Schmiezer, Ger.-Äff. H.S.

Wer wagt gewinnt?

Rufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Zwei grosse Geldlotterien zur Hebung der Pferdezeit

Ziehung 7. Mai 1936. Los 50 J. Doppellos 1 A. Sofortig. Gewinnanzahlung! Sofortig. Gewinnentscheid!

Mannheimer Maimarkt-Lotterie

Ziehung garantiert am 12. Mai 1936. 1 Hauptgewinn 1 Auto im Wert von 2500 M., 1 Gewinn 1 Pferd im Wert von 1200 M. uff. Lospreis 1 A.

Stadtgemeinde Nagold
Aus District Alldorf, Ab-
schmähle und Vorkwälen lö-
sen noch einige 117/1

Nadelholz-Flächenlose

(Stängellos-)abgegeben werden. Liebhaber wollen sich auf der Kanzlei des Städt. Forstamtes melden.

Städt. Forstamt.

Laß Domin Pfain

in's Gaim fimm
mit **Seifix**
wasch' di' Löw' niss

Seifix bohrt wunderbar, glänzend, leicht und spiegelklar

Dose ca 10 Liter - 75
- 2 - 140

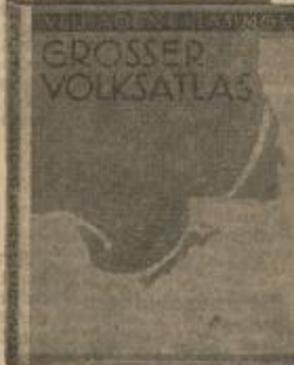
Neues

Schlaf- und Wohnzimmer zu kaufen gesucht.

Gelangebote mit Preis und Ausbildung unter Nr. 595 an den „Gesellschafter“

Passendstes Konfirmations- und Ostergeschenk

„oben erschienen und zu Nr. 13.50 vorrätig bei Buchhdlg. Zaiser, Nagold“



Statt Karten!

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 21. März 1936

im Gasth. z. „Linde“ in Stammheim stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Georg Kober

Sohn des † Joh. Georg Kober, Stammheim

Marie Grossmann

Tochter des † Gottlob Grossmann, Schönbrunn

Kirchliche Trauung am 1 Uhr in Stammheim

582

Zum 29. März

Doziervorbereitung zum Fort

1932 erlitten 256000
Einwohner von
auf dem Lande.

1935 leben 617000
Einwohner auf dem Lande!

Lohnt sich Fortbildung
zum 29. März!

DEUTSCHER VERLAG

Schirme

in grosser Auswahl bei
Herm. Brintzinger

Dreizimmer-Wohnung

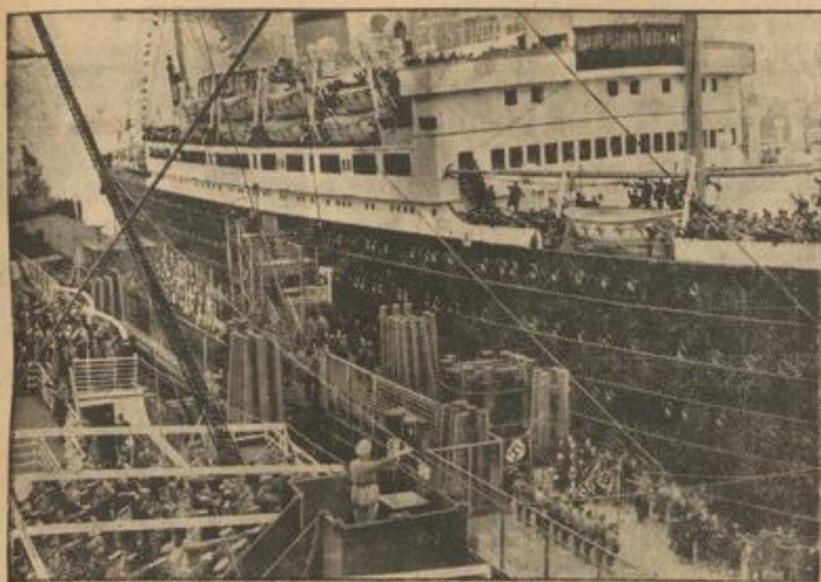
möglichst mit Bad sofort oder später zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 606 an den „G.-S.“ erbiten

Tonfilm-Theater

NAGOLD

Donnerstag, Freitag
Samstag 8.15
Sonntag nur 2.90

Zur herkömmlichen 12- und 16- und 20- und 24- und 28- und 32- und 36- und 40- und 44- und 48- und 52- und 56- und 60- und 64- und 68- und 72- und 76- und 80- und 84- und 88- und 92- und 96- und 100- und 104- und 108- und 112- und 116- und 120- und 124- und 128- und 132- und 136- und 140- und 144- und 148- und 152- und 156- und 160- und 164- und 168- und 172- und 176- und 180- und 184- und 188- und 192- und 196- und 200- und 204- und 208- und 212- und 216- und 220- und 224- und 228- und 232- und 236- und 240- und 244- und 248- und 252- und 256- und 260- und 264- und 268- und 272- und 276- und 280- und 284- und 288- und 292- und 296- und 300- und 304- und 308- und 312- und 316- und 320- und 324- und 328- und 332- und 336- und 340- und 344- und 348- und 352- und 356- und 360- und 364- und 368- und 372- und 376- und 380- und 384- und 388- und 392- und 396- und 400- und 404- und 408- und 412- und 416- und 420- und 424- und 428- und 432- und 436- und 440- und 444- und 448- und 452- und 456- und 460- und 464- und 468- und 472- und 476- und 480- und 484- und 488- und 492- und 496- und 500- und 504- und 508- und 512- und 516- und 520- und 524- und 528- und 532- und 536- und 540- und 544- und 548- und 552- und 556- und 560- und 564- und 568- und 572- und 576- und 580- und 584- und 588- und 592- und 596- und 600- und 604- und 608- und 612- und 616- und 620- und 624- und 628- und 632- und 636- und 640- und 644- und 648- und 652- und 656- und 660- und 664- und 668- und 672- und 676- und 680- und 684- und 688- und 692- und 696- und 700- und 704- und 708- und 712- und 716- und 720- und 724- und 728- und 732- und 736- und 740- und 744- und 748- und 752- und 756- und 760- und 764- und 768- und 772- und 776- und 780- und 784- und 788- und 792- und 796- und 800- und 804- und 808- und 812- und 816- und 820- und 824- und 828- und 832- und 836- und 840- und 844- und 848- und 852- und 856- und 860- und 864- und 868- und 872- und 876- und 880- und 884- und 888- und 892- und 896- und 900- und 904- und 908- und 912- und 916- und 920- und 924- und 928- und 932- und 936- und 940- und 944- und 948- und 952- und 956- und 960- und 964- und 968- und 972- und 976- und 980- und 984- und 988- und 992- und 996- und 1000- und 1004- und 1008- und 1012- und 1016- und 1020- und 1024- und 1028- und 1032- und 1036- und 1040- und 1044- und 1048- und 1052- und 1056- und 1060- und 1064- und 1068- und 1072- und 1076- und 1080- und 1084- und 1088- und 1092- und 1096- und 1100- und 1104- und 1108- und 1112- und 1116- und 1120- und 1124- und 1128- und 1132- und 1136- und 1140- und 1144- und 1148- und 1152- und 1156- und 1160- und 1164- und 1168- und 1172- und 1176- und 1180- und 1184- und 1188- und 1192- und 1196- und 1200- und 1204- und 1208- und 1212- und 1216- und 1220- und 1224- und 1228- und 1232- und 1236- und 1240- und 1244- und 1248- und 1252- und 1256- und 1260- und 1264- und 1268- und 1272- und 1276- und 1280- und 1284- und 1288- und 1292- und 1296- und 1300- und 1304- und 1308- und 1312- und 1316- und 1320- und 1324- und 1328- und 1332- und 1336- und 1340- und 1344- und 1348- und 1352- und 1356- und 1360- und 1364- und 1368- und 1372- und 1376- und 1380- und 1384- und 1388- und 1392- und 1396- und 1400- und 1404- und 1408- und 1412- und 1416- und 1420- und 1424- und 1428- und 1432- und 1436- und 1440- und 1444- und 1448- und 1452- und 1456- und 1460- und 1464- und 1468- und 1472- und 1476- und 1480- und 1484- und 1488- und 1492- und 1496- und 1500- und 1504- und 1508- und 1512- und 1516- und 1520- und 1524- und 1528- und 1532- und 1536- und 1540- und 1544- und 1548- und 1552- und 1556- und 1560- und 1564- und 1568- und 1572- und 1576- und 1580- und 1584- und 1588- und 1592- und 1596- und 1600- und 1604- und 1608- und 1612- und 1616- und 1620- und 1624- und 1628- und 1632- und 1636- und 1640- und 1644- und 1648- und 1652- und 1656- und 1660- und 1664- und 1668- und 1672- und 1676- und 1680- und 1684- und 1688- und 1692- und 1696- und 1700- und 1704- und 1708- und 1712- und 1716- und 1720- und 1724- und 1728- und 1732- und 1736- und 1740- und 1744- und 1748- und 1752- und 1756- und 1760- und 1764- und 1768- und 1772- und 1776- und 1780- und 1784- und 1788- und 1792- und 1796- und 1800- und 1804- und 1808- und 1812- und 1816- und 1820- und 1824- und 1828- und 1832- und 1836- und 1840- und 1844- und 1848- und 1852- und 1856- und 1860- und 1864- und 1868- und 1872- und 1876- und 1880- und 1884- und 1888- und 1892- und 1896- und 1900- und 1904- und 1908- und 1912- und 1916- und 1920- und 1924- und 1928- und 1932- und 1936- und 1940- und 1944- und 1948- und 1952- und 1956- und 1960- und 1964- und 1968- und 1972- und 1976- und 1980- und 1984- und 1988- und 1992- und 1996- und 2000- und 2004- und 2008- und 2012- und 2016- und 2020- und 2024- und 2028- und 2032- und 2036- und 2040- und 2044- und 2048- und 2052- und 2056- und 2060- und 2064- und 2068- und 2072- und 2076- und 2080- und 2084- und 2088- und 2092- und 2096- und 2100- und 2104- und 2108- und 2112- und 2116- und 2120- und 2124- und 2128- und 2132- und 2136- und 2140- und 2144- und 2148- und 2152- und 2156- und 2160- und 2164- und 2168- und 2172- und 2176- und 2180- und 2184- und 2188- und 2192- und 2196- und 2200- und 2204- und 2208- und 2212- und 2216- und 2220- und 2224- und 2228- und 2232- und 2236- und 2240- und 2244- und 2248- und 2252- und 2256- und 2260- und 2264- und 2268- und 2272- und 2276- und 2280- und 2284- und 2288- und 2292- und 2296- und 2300- und 2304- und 2308- und 2312- und 2316- und 2320- und 2324- und 2328- und 2332- und 2336- und 2340- und 2344- und 2348- und 2352- und 2356- und 2360- und 2364- und 2368- und 2372- und 2376- und 2380- und 2384- und 2388- und 2392- und 2396- und 2400- und 2404- und 2408- und 2412- und 2416- und 2420- und 2424- und 2428- und 2432- und 2436- und 2440- und 2444- und 2448- und 2452- und 2456- und 2460- und 2464- und 2468- und 2472- und 2476- und 2480- und 2484- und 2488- und 2492- und 2496- und 2500- und 2504- und 2508- und 2512- und 2516- und 2520- und 2524- und 2528- und 2532- und 2536- und 2540- und 2544- und 2548- und 2552- und 2556- und 2560- und 2564- und 2568- und 2572- und 2576- und 2580- und 2584- und 2588- und 2592- und 2596- und 2600- und 2604- und 2608- und 2612- und 2616- und 2620- und 2624- und 2628- und 2632- und 2636- und 2640- und 2644- und 2648- und 2652- und 2656- und 2660- und 2664- und 2668- und 2672- und 2676- und 2680- und 2684- und 2688- und 2692- und 2696- und 2700- und 2704- und 2708- und 2712- und 2716- und 2720- und 2724- und 2728- und 2732- und 2736- und 2740- und 2744- und 2748- und 2752- und 2756- und 2760- und 2764- und 2768- und 2772- und 2776- und 2780- und 2784- und 2788- und 2792- und 2796- und 2800- und 2804- und 2808- und 2812- und 2816- und 2820- und 2824- und 2828- und 2832- und 2836- und 2840- und 2844- und 2848- und 2852- und 2856- und 2860- und 2864- und 2868- und 2872- und 2876- und 2880- und 2884- und 2888- und 2892- und 2896- und 2900- und 2904- und 2908- und 2912- und 2916- und 2920- und 2924- und 2928- und 2932- und 2936- und 2940- und 2944- und 2948- und 2952- und 2956- und 2960- und 2964- und 2968- und 2972- und 2976- und 2980- und 2984- und 2988- und 2992- und 2996- und 3000- und 3004- und 3008- und 3012- und 3016- und 3020- und 3024- und 3028- und 3032- und 3036- und 3040- und 3044- und 3048- und 3052- und 3056- und 3060- und 3064- und 3068- und 3072- und 3076- und 3080- und 3084- und 3088- und 3092- und 3096- und 3100- und 3104- und 3108- und 3112- und 3116- und 3120- und 3124- und 3128- und 3132- und 3136- und 3140- und 3144- und 3148- und 3152- und 3156- und 3160- und 3164- und 3168- und 3172- und 3176- und 3180- und 3184- und 3188- und 3192- und 3196- und 3200- und 3204- und 3208- und 3212- und 3216- und 3220- und 3224- und 3228- und 3232- und 3236- und 3240- und 3244- und 3248- und 3252- und 3256- und 3260- und 3264- und 3268- und 3272- und 3276- und 3280- und 3284- und 3288- und 3292- und 3296- und 3300- und 3304- und 3308- und 3312- und 3316- und 3320- und 3324- und 3328- und 3332- und 3336- und 3340- und 3344- und 3348- und 3352- und 3356- und 3360- und 3364- und 3368- und 3372- und 3376- und 3380- und 3384- und 3388- und 3392- und 3396- und 3400- und 3404- und 3408- und 3412- und 3416- und 3420- und 3424- und 3428- und 3432- und 3436- und 3440- und 3444- und 3448- und 3452- und 3456- und 3460- und 3464- und 3468- und 3472- und 3476- und 3480- und 3484- und 3488- und 3492- und 3496- und 3500- und 3504- und 3508- und 3512- und 3516- und 3520- und 3524- und 3528- und 3532- und 3536- und 3540- und 3544- und 3548- und 3552- und



Die deutsche Arbeiterflotte läßt sich

zum zweitenmal traten deutsche Arbeiter auf KdF-Schiffen die Seereise von Hamburg nach Madeira an. Hier verabschiedet Dr. Len einen der acht auslaufenden Dampfer. (Weltbild, B.)

Dem Führer das Vertrauen!

Nord-Eis-Gaujahrt des stellv. Gauleiters Friedrich Schmidt

Während Gauleiter und Reichsstatthalter Marx in den kommenden Tagen durch den südlichen Teil des schwäbischen Landes fährt und mehrmals in gewaltigen Rundgebungen zu der würt. Bevölkerung, zu Arbeitern und Bauern spricht, unternimmt der stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt um die gleiche Zeit eine Propagandafahrt in das nord-östliche Gebiet unseres Landes. Auch er, ein fanatischer Kämpfer, ein begeistertes Mitglied nationalsozialistischer Vorkämpfer, wird die württembergische Bevölkerung durch die lebendige Kraft seines Wortes aufheitern und sie auf das große Ziel, auf die Tat des Führers und auf die unbedingte Einigkeit des deutschen Volkes hinwirken.

Die Fahrt des stellv. Gauleiters beginnt am Mittwoch, 18. März, mit zwei Rundgebungen in Murrhardt um 19 Uhr in der Stadthalle, und in Gaildorf um 20.30 Uhr in der Feisch-Halle. Am Donnerstag, 19. März, spricht er nach Besuch der Ortschaft Rosenberglage und des Reichsarbeitsdienstlagers Dankoldsweiler in Jagstzell um 19 Uhr im Köhle. Diese Versammlung wird in das G. Heim und in das Schulhaus übertragen. Am gleichen Abend findet noch in Ellwangen eine Großkundgebung in der Turnhalle um 20.30 Uhr statt. Für Freitag, 20. März, ist ein Besuch im Heberlandwerk Jagstzell und der Lederwerke Franz Böcker, des Reichsarbeitsdienstlagers Walzheim sowie der Collis-Metallwerke, Reichenbach, vorgesehen. Am Samstag, 21. März, zwei gewaltige Rundgebungen erleben: um 17 Uhr spricht der stellv. Gauleiter in Waldenburg im Kronensaal und um 19.30 Uhr in Hall im Reubausaal und im Gerichtsaal, zusammen mit Staatsrat Reinberg.

Der Sonntag, 22. März, ist Großkampftag: in 5 Versammlungen wird der stellv. Gauleiter sprechen und zwar in Bretzheim um 11 Uhr, im Freien, in Schrozberg um 14 Uhr im Kronensaal, in Niederhelffen um 16 Uhr in der Turnhalle, in Weikersheim um 18 Uhr im Kronensaal, und in Wergentheim um 20 Uhr in der Wandelhalle. Am Montag, 23. März, spricht der stellv. Gauleiter um 19 Uhr in Wimpfen im Rathhousaal und um 20.30 Uhr in Reckarsium im St. Paulusbad-Saal.

Am Dienstag, 24. März, wird die Würt. Metallwarenfabrik in Geislingen/St. beichtigt mit anschließender Betriebsversammlung; um 19.30 Uhr findet in Geislingen in der Jahnhalle, um 21 Uhr in Göppingen in Stadtpark, eine Massen-Versammlung statt. Am 26. März findet die Fahrt ihr Ende mit zwei Großkundgebungen in Zettwang um 19 Uhr in der Turnhalle und um 20.30 Uhr in Friedrichshafen im Saalbau Zeppelin-Wohlfahrt.

Arbeitsdienst statt Arbeitslosigkeit

Die Jahresleistung des Reichsarbeitsdienstes in Württemberg

Stuttgart, 17. März.

Württemberg wird bekanntlich von den 44 Abteilungen des Arbeitsgaur 26 unter der Führung von Gauarbeitsführer Müller betreut. Seit dem Beginn des Jahres 1934 betragen die von den Arbeitsdienstmannern des Gaues geleisteten Lohnlagerwerke insgesamt etwa 1,2 Millionen während im Jahr 1935 auf 120-130 Poststellen rund

eine halbe Million Lohnlagerwerke abgeleistet worden sind. Diese Zahlen entsprechen einer Leistung von 2500 Hektar Entwässerungen, 45 Kilometer Bach- und Flußverbesserungen, 120 Kilometer Wald- und Feldwegneubauten, 2000 Hektar Forst- und Ackerarbeiten, 150 Morgen Neulandgewinnung für rund 50 Siedlerstellen. Darüber hinaus wurde der Arbeitsdienst in 70 Fällen zur ersten Hilfeleistung bei Katastrophen eingesetzt.

Weiter sind zur Zeit an größeren Arbeiten im Gange, bzw. vorgelesen: eine große Entwässerung in den Markungsteilen Reuweiler bei Biberach a. N. (112 Hektar Acker- und Wiesenland durch Anlage einer Röhrendrainage verbessert werden, ferner die Friedbereinigung Grimmelfingen bei Ulm mit der Entwässerung von 211 Hektar Acker- und Wiesenland und dessen Erschließung durch Feldwege, die bekannte Feuerbach-Verbesserung in Stuttgart-Mühlhausen, der Ausbau des Roders bei Reibtsgründ, die Jagstverbesserung bei Craißheim, die Enlaufverbesserung bei Mühlhausen, die Forstbachverbesserung bei Baiersbrunn, die große Rurverbesserung bei Badnang, der Ausbau der Schla bei Burladingen (Hohenz.), die Verbesserung des Böllingerbachbetts in Heilbronn, die Kultivierung des Mariabrunner Moos bei Zettwang und Neulandgewinnung in Hattenhofen, Schmidhausen und Grohottwar, wo zur Zeit 150 Hektar in Arbeit sind. Schließlich sind im Arbeitsprogramm 1936 vorgelesen der Neubau von rund 45 Kilometer Waldwegen und die Verlegung von Bachbetten und Feldwegen an der Reichsautobahn bei Kirchheim. Auch haben einige Großarbeiten vorhaben noch der Inangriffnahme, so die Brenz- und Argentinertion und die Erschließung des Burzacher Rieds und einer größeren Anzahl kultivierfähiger Oedland- und Moorflächen.

Die Höhe der Mehrerträge auf den bisher verbesserten Kulturfächen liegt zwischen 10 und 30 Prozent, ein Beweis für die berechtigte Annahme, daß sich der Reichsarbeitsdienst im Lauf der Jahre durch seine eigene Leistung auch wirtschaftlich bezahlt machen wird.

In diesen nüchternen Zahlen und materiellen Tatsachen ist nun alles das nicht enthalten, was von der idealen Seite her die Leistung des Arbeitsdienstmannes kennzeichnet: die Schulung und Formung des Arbeitsdienstmannes zum politischen Pionier und jenes große und nachhaltige Erlebnis der Kameradschaft, in dem sich Jahr um Jahr die jungen Deutschen aller Stände zueinander finden zu gemeinschaftlicher Aufbauarbeit am Boden unserer Heimat — jenes Erlebnis, das unter dem erst im neuen Reich Wirklichkeit gewordenen Dreiflaggen steht: Arbeiter, Bauer und Soldat!

Stuttgart, 17. März. (Freitag) Der Kreis Stuttgart des Schwäbischen Sängerbunds hielt dieser Tage in der Viederhalle eine Tagung ab, auf der über die Arbeit des Kreises im vergangenen Jahr berichtet wurde. An 15 Sängern wurde die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sangesstätigkeit, an 61 Sängern die Ehrenurkunde des Schwäbischen Sängerbundes für 40jährige aktive Mitgliedschaft und an 251 Sängern die Ehrennadel des Stuttgarter Kreises für 30jährige Sangesstätigkeit verliehen. Dem Jahresbericht zufolge umfaßt der Kreis nunmehr 152 Vereine mit 7440 Sängern, 1435 Sängern und 9910 unterführenden Mitgliefern. Weiter wurde über das im Sommer stattfindende Kreisliederfest gesprochen, das in der Form einer Viederwoche mit fünf großen Konzerten in der Viederhalle abgehalten werden soll. Als Abschluß der Viederwoche findet am Sonntag, 5. Juli, eine Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Bundesführers, Inneminister Dr. Schmidt, stehen wird.

Die vom Führer gestiftete Dienstauszeichnung

Die vom Führer und Reichstatthalter anlässlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gestiftete Dienstauszeichnung, die je nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht in vier Klassen verliehen wird. Oben links: 4. Klasse (für 4jährige Dienstzeit) Ausführung: mattsilbern, Oben rechts: 3. Klasse (für 12jährige Dienstzeit) Ausführung: hellbronziert, Unten links: 2. Klasse (für 18jähr. Dienstzeit) Ausführung: verfilbert, Unten rechts: 1. Klasse (für 24jährige Dienstzeit) Ausführung: vergolbt. Diese Dienstauszeichnung wird an lornblumenblauem Bande an der Ordensschnalle getragen. (Weltbild, B.)



Zuchthaus für eine Brandstifterin

Stuttgart, 17. März. Wegen eines Verdicts der Brandstiftung verurteilt das hiesige Schwurgericht die 61 Jahre alte, verwitwete Helene Grieb von Stuttgart zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverlust.

Die Angeklagte, eine vermindert zurechnungsfähige, dem Trunk ergeben Frau, hatte am Abend des 15. Juli letzten Jahres, während ihr 87 Jahre alter gelähmter Mann im Lebensstadium zu Bett lag, wegen fortgesetzter Streitigkeiten mit ihm einen oder zwei auf dem Dachboden liegende Kleiderkasten in Brand gesetzt und dann in ihrem Kuchl gemächlich zum Fenster hinausschaut, bis die Feuerwehr kam und die Rauchbänne zusammenfegten. Inzwischen war ein Teil des Dachbodens mit einem Sachschaden von 1200 RM. abgebrannt. Auf der Polizeiwache hatte die Brandstifterin die Beamten so behandelt, daß sie wegen Beamteneinwirkung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt werden mußte. Der Staatsanwalt hatte auch auf verurteilten Todschlag am Ehegatten der Angeklagten plädiert, der 9 Tage nach dem Brand, aber wohl kaum an dessen Folgen, gestorben war. Das Gericht hielt jedoch eine Tötungsabsicht nicht für nachweisbar.

„E3 129“ wieder auf Fahrt

Eine Dauer- und Reifahrt mit Zwischenlandung Friedrichshafen, 18. März. Nach zehntätiger Pause ist „E3 129“ heute früh 9.51 Uhr unter der Führung von Kapitän Lehmann zu seiner 4. Erprobungsfahrt

gestartet. An der Fahrt beteiligen sich außer der Besatzungsmannschaft und Vertretungsdienstlichen 5 Mitglieder der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium. Die Mitglieder der Abnahmekommission vom Reichsluftfahrtministerium waren gestern Abend in Friedrichshafen eingetroffen.

Gestern vormittag 8 Uhr fand im Luftschiffbau Zeppelin eine Besprechung mit den Leitern der Deutschen Zeppelin-Rederei statt, bei der der Start zu einer 30-tägigen Erprobungsfahrt festgelegt wurde, zumal die Wetterlage äußerst günstig war. Nachdem in Eile die Vorbereitungen für eine Dauerfahrt getroffen worden waren, war „E3 129“ um 9.30 Uhr startklar. Dr. Götter besprach sich in seinem Büro noch mit Direktor Lehmann, Chefkonstrukteur Fürst und Syndikus Dr. Schmid.

Um 9.45 Uhr erfolgte auf das Kommando von Knud Götter die Ausfahrt des Luftschiffes durch das westliche Hallentor. Das Luftschiff wurde in die Bindedruchtung gedeckt und trat bei klarblauem Himmel und hell strahlendem Sonnenschein seine 4. Fahrt an. Diese gilt als Dauer- und Reifahrt. Eine genaue Route wurde nicht angegeben, doch steht fest, daß nur das Gebiet südlich der Donau überfliegen wird und größere Städte nicht besucht werden.

Die Führung des Luftschiffes „E3 129“ beschäftigt am Mittwochvormittag gegen 8 Uhr auf dem Wertgelände eine kurze Zwischenlandung vorzunehmen. Am Dienstagvormittag überflog das Luftschiff bei feiner Dauer- und Reifahrt das württembergische und bayerische Bodenseegebiet und berührte auch Füssen und Memmingen. Dem Luftschiff war bei seiner Fahrt am Dienstag klares, sonniges Wetter beschieden.

Das gehört zur vergangenen Epoche!



Der Nationalsozialismus aber vermehrte seit 1933 das Sparvermögen des deutschen Volkes um **3,5 Milliarden!**



Autohalle mit fünf Autobussen verbrannt

Unterfischberg O.A. Laupheim, 17. März. In der Nacht zum Dienstag brannte die neuerrichtete Autohalle der Firma Hans König, die erst vor kurzem bezogen wurde, vollkommen nieder. Dabei wurden vier Autobusse des Hans König und einer dessen Besitzer sein Bruder Karl König war, durch das Feuer vollkommen vernichtet. Die Autohalle selbst war nicht mehr zu retten, während es der herbeigerufenen Ulmer Feuerwehr gelang, wenigstens das nebenstehende Wohnhaus vor dem Übergreifen des Brandes zu schützen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

In Weizheim konnte am Dienstag Fräulein Luise Riedel ihren 90. Geburtstag begehen.

Ein Pforzheimer enthüllt einen Münzschwindel

Pforzheim, 17. März. In Belgrad wurde ein großer Münzschwindel verjagt, der, wie der „Pforzheimer Anzeiger“ (N.S.-Presse) meldet, durch die Ehrlichkeit und Achtsamkeit eines Pforzheimers vereitelt wurde. Ein Betrüger hatte mit einem Stempel, den er sich durch Vortäuschung eines staatlichen Auftrags beschafft hatte, silberne 50-Dinar-Stücke geprägt. Bei einer Hausdurchsuchung fand man Silbermünzen im Werte von 167 000 Dinar. 300 000 Dinar hat der Fälscher nach eigenem Geständnis in den Verkehr gebracht.

Vor zwei Jahren waren im jugoslawischen Staate Silbermünzen von je 50 Dinar bestellt und geprägt worden. Diese Ausprägung erfolgte unter der Aufsicht des damaligen technischen Leiters der Münze, eines Stuttgarter Fachmanns. Nach Abschluß dieser Prägung für den Staat wurden die dabei verwendeten Prägestempel unter Aufsicht von fünf Beamten der jugoslawischen Regierung vernichtet.

Im Dezember 1935 gab nun der Direktor der Münze, der Bankier Kostovic, dem seit 1931 dort tätigen deutschen Fachmann Walter Gräßle aus Pforzheim den Auftrag, neue Prägestempel für 50-Dinar-Münzen herzustellen und behauptete dabei, es handle sich um die Ausprägung von Notgeld für die Landwirtschaft. Gräßle, der sofort stutzig wurde, bat um eine amtliche Bestätigung, und diese wurde ihm auch erteilt — zweifellos war es eine Fälschung —, worauf er die Prägestempel anfertigte. Gräßle ging zu Weihnachten auf Urlaub nach der Heimat und kehrte am 8. Januar nach Belgrad zurück, ohne in der Münze etwas Auffällendes zu bemerken. Ausprägungen wurden jedenfalls nicht vorgenommen.

Erst Ende Februar erhielt er von einem Arbeiter, dem er einen kleinen Betrag geborgt hatte, ein vollkommen neues, silbernes 50-Dinar-Stück zurück und erkannte sofort an gewissen Besonderheiten, daß dieses Stück mit dem Prägestempel hergestellt sein mußte, den er im Dezember geschnitten hatte. Darauf wandte er sich an den früheren technischen Leiter der Münzanstalt, der seit 1935 wieder in Deutschland tätig ist, und erhielt von diesem den Rat, die deutsche Gesandtschaft von seinem Verdacht zu unterrichten. Die Sache wurde dann der Polizei unterbreitet. Diese griff zu und deckte die Fälschmünzerei auf. Ohne Zweifel hat Kostovic mit Hilfe eines oder weniger Vertrauter die Fälschmünzerei während der Nacht oder während der Sonntage begangen. Die Aufmerksamkeit Gräßles, der sich seiner Verantwortung bewußt war, hat also größeren Schaden für den jugoslawischen Staat verhütet.

Drei Gefangene ausgebrochen

Balingen, 17. März. Am Sonntagabend läuften drei Gefangene des Amtsgerichts Balingen, die in einer Zelle zusammen untergebracht und zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, einen Ausbruch aus der Zelle vor, wodurch die Frau des Wachtmeisters Schöllmann zur Hilfeleistung veranlaßt wurde. Als Frau Schöllmann die Zelle öffnete, wurde sie von den Gefangenen sofort ergriffen und mit einem bereitgehaltenen Stuhlfuß mehrmals auf den Kopf geschlagen, so daß sie einige Zeit bewußtlos war. Die drei Gefangenen schafften darauf Frau Schöllmann in die Zelle hinein und schlossen sie darin ein. Sie nahmen der Frau die Schlüssel ab und entführten sie. Ein anderer Gefangener, den die drei ebenfalls befreit hatten, kam der Frau Schöllmann zu Hilfe, befreite diese aus der Zelle und rief auf Veranlassung der Frau die Landjägermannschaft zu Hilfe. Das Befinden der Frau Schöllmann ist zufriedenstellend.

Sofort nach Bekanntwerden des Ausbruchs dieser Gefangenen wurden sämtliche Landjägerbeamten der Landjägerstationskommandos Balingen und Rothweil angewiesen, die Ausbrecher zu verfolgen. Die Suche wurde aufgenommen, gestaltete sich jedoch infolge der Dunkelheit äußerst schwierig. Nach anstrengender Arbeit gelang es trotzdem den Schönbberger Landjägerbeamten, in der Nähe des Waldhofs (nördlich Schönbberg) zwei der Ausbrecher zu fassen, als sie eben über einen Acker liefen. Der dritte entkam in der Dunkelheit. Die Verfolgung des dritten Ausbrechers wird fortgesetzt, während



Der Führer bei der deutschen Kriegsmarine
Im Bild des Vorgesetzten „Deutschland“

die beiden Gefassten in Sicherheit gebracht wurden.

Bei den drei Ausbrechern handelt es sich um Ernst Mauche, Otto Zahner und Hermann Diener.

Konstanz, 17. März. (Zu dem Mord in Konstanz.) Der Mord an der 29-jährigen Hausangestellten Emma Lechle aus Steißlingen bei Radolfzell, die am Sonntagvormittag im Jakobswald bei Konstanz ermordet aufgefunden wurde, hat rasch keine Aufklärung gefunden. Auf Grund von zahlreichen Vernehmungen war der 50-jährige Friedrich Kenninger aus Konstanz noch am Sonntag nach verhaftet worden. Während des ganzen Montags wurde der Verhaftete einem strengen Verhör unterzogen. In den Abendstunden hat Kenninger dann die Tat eingestanden. Die näheren Beweggründe und die Umstände zur Tat bedürfen noch weiterer Feststellungen. Die Aufklärung des Verbrechens war anfänglich deshalb besonders schwierig, weil die Personalien der Toten nicht bekannt waren. In dem Verhören der Ermordeten konnte eine Firma entdeckt werden, die auf Rückfragen den Namen der Toten wußte.

Jugendherberge „Sonnenstein“

Eigenbericht der N.S.-Presse
Spaichingen, 17. März. Nachdem die diesige Stadtverwaltung dem Jugendherbergsverband schon im letzten Jahre Räume zur Verfügung gestellt hatte, damit eine Jugendherberge eingerichtet werde, kamen nun Ende letzter Woche die Einrichtungsgegenstände von Stuttgart an und wurden durch den Beauftragten des Landesverbandes an Ort und Stelle untergebracht. Es sind im Hause „Sonnenstein“ drei schöne Schlafräume mit je 6 neuen, modernen Betten ausgestattet worden. Koch- und Waschlöschen sind vorhanden und auch für einen Aufenthaltsraum wird noch Sorge getragen werden. Gerade in Spaichingen ist eine Jugendherberge besonders am Platze, da ja zwischen Rothweil und Lutzingen im Tal keine Jugendherberge zu finden ist und die Herberge auf dem Dreifaltigkeitsberg nur für Jungen bestimmt ist. Mit der neuen Herberge, die noch feierlich der Öffentlichkeit übergeben wird, besißt der Kreis Spaichingen drei Heime für die wandernde Jugend.

Waldbrandgefahr jetzt am größten

Das Frühjahr ist die gefährlichste Jahreszeit der Waldbrände. Da weitaus die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, die Bevölkerung, besonders rauchende Spaziergänger und die Wanderer immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des Forstpolizei-

gesetzes hinzuweisen, wonach es verboten ist, mit unversichertem Feuer oder Licht, also brennenden Zigarren, Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel, den Wald zu betreten, im Walde brennende oder glühende Gegenstände wegzurufen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Walde oder in gefährlicher Nähe sesseligen Feuer anzuzünden.

Aufgabe der Eltern und der Schule sowie der HJ-Führung muß es sein, vor allem die jugendlichen Wanderer auf den großen Schaden aufmerksam zu machen, der durch in weggeworfenes Zündholz oder eine Zigarette oder durch das Abstoßen im Walde entstehen kann. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde Anzeige zu machen, auch ist jedermann verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Aufforderung des zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmungen ist strafbar.

Ganz besonders kommt es darauf an, daß ein Waldbrand im Entstehen unterdrückt wird; deshalb sollten die Böschungen möglichst rasch zur Stelle sein (womöglich unter Benützung von Fahrrädern oder Kraftwagen) und sofort auch die zur Löschung nötigen Werkzeuge mitbringen. Hierzu gehören in erster Linie Hacken, Schaufeln, Kreuzpfeil und Patischen zum Ausschlagen des Feuers, Abziehen des Bodenüberzugs und Bedecken mit Erde, sodann Äxte und Sägen. Es ist dringend wünschenswert, daß in jeder Gemeinde an einem allgemein bekannten Platze (Spritzenhaus bzw. Rathaus) diese Werkzeuge in der erforderlichen Zahl bereit gehalten und im Falle eines Waldbrandes so rasch wie möglich, d. h. bei größeren Entfernungen mit Fuhrwerk oder Kraftwagen auf den Brandplatz geschafft werden.

Der Wald ist ein so kostbares Gut, daß man nicht leichtsinnig damit umgehen darf, vielmehr alle Mittel anwenden muß, um Gefahren von ihm abzuwenden und seine Erzeugnisse ungeschmälert der Allgemeinheit zu erhalten.

Die Entstehung der „Wacht am Rhein“

Von Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Th. Vängin

Endlich haben wir wieder eine Wacht am Rhein, endlich können wir das Lied, die herrliche „Wacht am Rhein“, wieder aus vollem Herzen singen. Erst durch den Kriegsausbruch 1870 ist sie mit einem Schlagschlag entstanden; als das Lied der deutschen Einheit über alle Fürsten- und Landesgrenzen hinaus, haben wir, jung und alt, sie voll glühender Begeisterung und innerster Erhebung herausgeschmettert. Aus solcher Stimmung war sie auch entstanden. 1840 forderte Frankreich den Rhein und seine Ufer, ein Sturm der Entrüstung ging durch das sonst so uneigene deutsche Volk.

Der Bonner Gerichtsbeamte Nikolaus Beder fand die richtigen Worte in seinem Gedicht „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“; es verbreitete sich blitzschnell und fand zahllose Vertonungen. Heute ist es fast vergessen. Fast gleichzeitig — zuerst in aller Stille — entstand die „Wacht am Rhein“ in der deutschen Schweiz. Der junge Kaufmann Max Schreckenburger, ein Schwabe aus Thalheim bei Lutzingen an der Donau, trug sie Ende November 1840 seinem gut deutschen Freundeskreis in dem altenährlicher Städtchen Burgdorf bei Bern vor.

Er schickte sie am 8. Dezember 1840 an seinen Freund Käuber in München — die Handschrift ist noch in Beccs. Der Berner Kapellmeister Wendel setzte sie als Männerchor in Musik. So lernte der Kreisler Chormeister Karl Wilhelm die Verse kennen und sang 1854 die Weiße, die wir kennen. Sie wurde beim ersten deutschen Bundesfest in Dresden 1861 vorgetragen, kam dann vereinzelt zu den preussischen Truppen in Ostpreußen und Osterschlesien. Die verschiedenen Fassungen, zuerst noch ohne den Refrain, haben dann besonders durch die gewaltige Verbreitung 1870 die jetzige ausgebildet.

Vor 1933

So war es früher!	2000 000 Lebendgeborene
1901 in Deutschland	1 000 000
1931	1 000 000
1932	975 000

So wäre es weitergegangen!	65 Millionen Einwohner
1933 in Deutschland	65
1975	60
2000	47
2050	25

Das bedeutet: Politische Schwäche, Senkung der Lebenshaltung, Not und Untergang.

Nach 1933

Wachsendes junges Volk

Hitler schafft:	Eheschließungen, Kinderreichenbeihilfe, Siedlungen, Arbeit und Brot
1932: Eheschließungen	510 000, Lebendgeborene 975 384
1933: -	631 000, - 956 915
1934: -	731 431, - 1 181 174
1935: -	650 000, - 1 265 000

Das deutsche Volk - kein sterbendes Volk mehr!

Das Volk dankt dem Führer und schenkt ihm sein Vertrauen!

Adolf Hitler

ist das Leben und die Zukunft

Darum am 29. März bei der Wahl: Das ganze deutsche Volk für den Führer und sein Aufbauwerk!

Rugbringende Gefangenearbeit

Das heilige Thema der Beschäftigung von Strafgefangenen.

Von jeher ist die Beschäftigung der Strafgefangenen ein schwieriges Problem gewesen, besonders in solchen Fällen, in denen die Arbeitslosigkeit groß war und daher erwerbsfähige Personen in ausreichendem Maße zur Verfügung standen. Die Zuweisung solcher Arbeit also, die von unbescholtenen und beschäftigungslosen Volksgenossen ebenso gut und zwar gegen Bezahlung geleistet werden kann, verbietet sich in allen Fällen, in denen Rücksicht auf die allgemeine volkswirtschaftliche Lage genommen werden muß.

Andererseits aber ist es notwendig, Strafgefangenen eine Beschäftigung zugewiesen. Die Möglichkeit, Sträflinge in den Galerien unterzubringen, besteht nicht mehr. Strafolonien, wie sie immerhin produktive Leistungen zu vollbringen vermöchten, stehen nicht nur zur Verfügung. Lütenleben und Körbesichten aber, die Anfertigung von Drucksachen oder gar die Kultivierung von Land eignet sich schon deswegen nicht für Strafgefangene, weil mit einer solchen Betätigung einerseits Arbeit aus dem Arbeitsvolumen der Volkswirtschaft weggenommen wird und andererseits aber der betreffende Erwerbszweig in die Gefahr gerät, diskriminiert, unterbewertet zu werden.

In der Zeitschrift „Deutscher Justizbeamter“ findet sich nun eine sehr interessante und bemerkenswerte Anregung, wie man die Strafgefangenen einspannen kann, ohne damit arbeitswilligen Volksgenossen großen Schaden zuzufügen und ohne sie eine nutzlose, ja, schädliche Tätigkeit ausüben zu lassen. Der Verfasser des betreffenden Artikels, ein Mann der Praxis, Strafanstaltsinspektor Hagen, erläutert im einzelnen seinen Plan.

Er weist darauf hin, daß die Gewinnung von Rohstoffen aus Altmaterial heutzutage eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist und daß ein tiefer Bedarf für solche Produkte besteht. In den meisten Fällen lohnt es sich nicht, aus Altmaterial Rohstoffe wiederzugewinnen, weil die Beschäftigung freier Arbeitskräfte zu teuer wäre und weil sich dafür Privatunternehmungen nicht eignen, da ein Nutzen dabei nicht herauskommen kann.

Der Wert der Lumpen allein, die im Jahre 1934 vom Ausland eingeführt werden mußten, bezw. der Wert derjenigen Stoffe, die man aus alten Lumpen hätte erzeugen können, betrug nicht weniger als 20 Millionen Reichsmark. Aus alter Konfervenbüchsen werden in jedem Jahre auf dem Wege des Entzinnungsverfahrens



Es hat keiner gehungert oder gestorben

Das schönste Deutmal nationaler Solidarität hat sich das deutsche Volk in dem Winterhilfswerk gezeigt. Seitdem der Führer zum erstenmal das Volk zum Winterhilfswerk aufgerufen hat, sind mehr als 1 Milliarde Mark aufgebracht worden, wobei nicht vergessen werden darf, daß ja das Winterhilfswerk 1935/36 noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Alein an Sachspenden, Kohlen und Kartoffeln sind vom Winterhilfswerk viele hundert Millionen von Tonnen verteilt worden, gegen deren Menge, wollte man alle diese Güter aufschichten, selbst der Kölner Dom winzig erscheint. Vergleichsweise mit diesen Leistungen, was die Systemregierungen in langen 14 Jahren für die armen Volksgenossen übrig hatte, nämlich nur den beschämenden Betrag von 188 Millionen Mark, so kann man un schwer erkennen, wo der wahre Sozialismus liegt. (Graphische Wertstätten, N.)

mit nur 3,5 Millionen Reichsmark Sinn gewonnen. 568 000 Doppelzentner Altpapier werden aus dem Auslande eingeführt. An Lumpen mühen schätzungsweise jedes Jahr 200 000 Tausen im Werte von 80 Millionen Reichsmark anfallen: das sind Zahlen, die zu weinen geben.

Schweiß, schon heute wird viel neues Material aus altem „Mist“ und „Reibricht“ gewonnen. 40 000 Personen arbeiten als Lumpensammler, als Virtualienhändler. Aber bei weitem nicht alles ist auf diese Weise zu erfassen.

Hier soll nach Ansicht von Strafanstaltsinspektoren die Gefangenearbeit einsetzen. Hier sollen — niemand zu schade — Millionenwerte für den Staat und seine Wirtschaft gewonnen werden. Was Lumpensammler als ehrliche Volksgenossen sammeln, das soll der Staat durch die Strafgesangenen zu vollwertig wirtschaftlich bedeutsamen Werten ummünzen lassen.

Walffische beachten Selbstmord

In der schottischen Küste hat kürzlich eine ganze Herde von Jahnwalen Selbstmord begangen — fast gleichzeitig tauchte eine ebensolche „Schule“, wie der jagdtechnische Ausdruck lautet, in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung in den Tod. Der Wal steht zunächst saugsauglos vor solcher Nachdrück. Massen-selbstmord von Tieren — ja, gibt es das denn überhaupt? Oder ist das nicht eher die Ausbeute einer tollgewordenen Reporterphantasie?

Tennoch: immer wieder kommt es vor, daß Herden von kleineren Walffischen, meist von Jahnwalen, an Küsten angetrieben werden oder vielmehr Blindlings in ihrer Raserei auf die Klippen, auf den Strand stürzen und dort in Scharen zu Grunde gehen, so daß hier mit sehr viel Berechtigung schon seit längerem von einer wahren Selbstmord-epidemie gesprochen werden konnte, von einer Erscheinung, die zu entziffern sich die Wissenschaft ernst bemüht. Trotz aller Bemühungen ist bis heute noch unerklärt, was die Tiere dazu treibt, auf die Küste loszustürzen, wo sie jämmerlich unkommen müssen.

Die Vermutungen gingen dahin, daß die Tiere vielleicht zum Land schwimmen, um in der Nähe der Küste zu jagen. Bei den letzten Katastrophen aber konnte an den Leichen der weiblichen Tiere festgestellt werden, daß sie fast alle kurz vorher bereits geworden hatten. Die Erklärung erwies sich demnach als Irrtum. Auch waren die Tiere nicht etwa blind vor Gier einem Fischschwarm gefolgt, um in seiner Mitte den Freßzorn zu genügen, denn ihre Nagen erwiesen sich sämtlich als leer.

Eingeborene haben nun bei der letzten Katastrophe in Afrika beobachtet, daß die Tiere erst auf die Küste zudröckten, dann aber wieder umkehrten, sich zurück ins offene Meer wandten, zuletzt wieder in wahnwitziger Hast auf das Land zustürzten und an dem Felsen elend zerquetschten. Auch einzelne, sich abweisende Wale schwammen so ins Verderben, so daß also nicht etwa die Herde als Ganzes blind ihrem Führer folgte, der einen falschen, tödlichen Weg wies. Bei den an der afrikanischen Küste beobachteten großen Katastrophen herrschte jedesmal vor dem Todeszug der Tiere ein starker Sturm, der mächtige Sandmenagen im Wasser aufwirbelte, so daß



3 Jahre Nationalsozialismus.
Deutschlands Frieden wurde gefährdet
Maschinen der Luftwaffe über einer deutschen Stadt

sich das Meer durch die Sandföner ver-färbte. Vermutlich drangen diese unzähligen Sandföner den Tieren in die Augen, ins Maul, in die Blaslöcher und reizten diese, vielleicht sogar auch tieferliegende Organe, so daß die Wale, irrsinnig und blind vor Schmerzen, „Selbstmord“ begingen, das heißt in ihren Qualen draußstürzten, ohne zu bemerken, daß ihr Weg sie in die Vernichtung führte. Diese Erklärung so zutreffend sie für die Fälle an der afrikanischen Küste sein mag, kann jedoch nach Ansicht von Forschern nicht für die Katastrophen an der Ostküste Großbritanniens herangezogen werden, denn hier hatte kein Sturm Sand aufgewirbelt. Der Massen-selbstmord der Wale hat also noch immer einer Ent-rätselung.

Dem geistig Schaffenden bereiten wir die Bahn

Wie tief und ehrlich die Sorge ist, die das neue Deutschland dem geistig Schaffenden entgegenbringt, das beweisen kulturelle Großtaten, wie die Gründung der Reichskulturkammer, die großzügige Uebernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Staates, das neue Schiffsleiter- und Theatergesetz, die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen läßt, um nur einiges zu nennen. Das alles sind Beweise einer Bergeistigung auch unseres politischen Lebens, die in der deutschen Vergangenheit so wohl vor als auch nach dem Kriege ihresgleichen suchen. (Goebbels Juni 1934.)

Volk und Kunst

Wir brauchen eine Reform auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und des Theaters. Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß ihr Volk nicht vergiftet wird. Es gibt ein höheres Recht, das sich auf die Erkenntnis gründet, was einem Volk zum Schaden gereicht. Und was einem Volk schadet, muß beseitigt werden. (Adolf Hitler 1922.) Was der Führer damals forderte, das führte er mit seiner großen kulturellen Geschehenszielbewußtheit durch.

Unsere Kurzgeschichte.

Begebenheit im Krug

Von Herbert Vestiboudois

Am diese Mittagsstunde war im Krug niemand anwesend. Ich lag allein am Tisch, machte mich über das leeren aufgetragene Essen her und ließ die Blicke zuweilen aus dem Fenster wandern. Der Wirt hatte sich zum Schlafen zurückgezogen, nicht ohne zu sagen, daß ich mich gern der Getränke bedienen könnte, so ich in der Zwischenzeit Bedarf dafür hätte. In dieser Gegend kannte man noch kein Kisttrinken.

Nach dem Essen schob ich Teller und Schüssel zurück, holte vom Schanktisch Kognakflasche und Glas herüber und ließ es mir gut gehen. Die Strahlen der Frühjahrs-sonne füllten die Gaststube mit anheimelnder Wärme, kuschelten mein Gesicht und machten die Augen blinzeln.

Draußen auf der Landstraße, die von weißem Staub überzogen, im hellen Licht prangte, kam ein Wanderer, überaus bogabundlich anzusehen. Er bog den kurzen Verbindungsweg zum Gasthaus ein und stand gleich darauf in der Tür, verschwitz und verschliffen von oben bis unten, als hätte er bereits einen weiten Gang hinter sich. Mit rauher Stimme sprach er seinen Gruß und trat näher.

„Kein Wirt vorhanden?“, fragte er zu mir herüber, mich offenbar von vornherein nicht als solchen betrachtend.

„Der penn!“, sagte ich. „Man bediene sich selber.“

Der Fremde nickte und murmelte „Besto besser! Da ist man ungefähr.“

Er griff sich ein kleines Bierglas, setzte sich an meinen Tisch und schenkte das Glas voll Kognak. In einem Zug goß er den Schnaps hinunter und meinte, wieder wie vorher murmelnd: „Na, noch einen denn!“

Während er die Flasche hielt, merkte ich, daß seine Hände zitterten.

Der Mann mochte etwa in den dreißiger Jahren sein.

Als er fürzte, daß ich ihn beobachtete,

Wir haben das Chaos überwunden

Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage ab der Wiederaufstieg Deutschlands beginnt. Sie wird aber auch feststellen müssen, daß es einzig und allein der Geist dieser Bewegung war, der Deutschland die Rettung gebracht hat. (Göring 1933.)

ohne dabei mein Erstaunen über sein saft-lustiges Verhalten zu verbergen, sagte er plötzlich: „Nun ja, ich bin natürlich verfahren. Aber wenn man die Absicht hat, einen Menschen um die Ecke zu bringen —“

Ein höhnisches Redern, das wohl ein Lachen darstellen sollte, kollerte aus seinen Zahnlücken. Wie zur Bestätigung seiner Absicht zog er einen Revolver aus seiner Brusttasche und legte ihn vor sich auf den Tisch. „Damit wird sie erschossen!“, sagte er heiser hinzu.

„Sind Sie des Teufels!“, stotterte ich mühsam und unklammernde, nur um irgend-einen Halt zu haben, die Tischkanten.

„Bin ich, Herr! Bin der Satan selber!“, meckerte er, derweilen seine spöttische Lache im Raume schwang. „Ganz von unten tauf komme ich, immer häßlich zu Fuß, kaum einen Pfennig in der Tasche. . . . Aber wenn ich erst die Heide hinter mir habe und die Stadt erreiche, dann ist auch Genugtuung nahe für alle Mühe. . . . Dann wird das Weib von mir eigenhändig ins Jenseits befördert! Und Sie, Herr —“ seine Augen flackerten wild — „Sie werden schweigen! Sie werden nie et-was davon wissen, daß Sie mir begegnet sind! Sonst —“

Seine Hand griff zur Waffe, legte sie aber gleich wieder hin. Dann leckte er die Kognak-flasche an die Lippen und schüttete den Rest des Inhalts in die Kehle. Aufspritzend und mich bei den Schultern packend, so daß sein abler Atem mir ins Gesicht schlug, rief er: „Betrogen hat sie mich, seitdem ich unter-wegs bin! Ich weiß es! Man hat mich ver-lacht und verspottet deswegen, bis ich —“ und sehr schluckend er mir die Säbe ins Ohr — „bis ich das nicht mehr ausdient und mich auf den Weg machte. Wenige Stunden nur noch und dann —“

Er hielt inne, heberrichten Auges mich an-starrend. Der Druck seiner Hände lastete zentnerschwer auf mir. Und groß, immer größer sah ich sein Antlitz: ein Gebirge mit Schluchten abgründiger Leidenschaft und verzerrten Hahes. Ich schrie:

Es war sehr hell in der Gaststube, als ich mich frei fühlte. Draußen prangte die Land-strasse im Frühjahrslicht, und spielende Sonnenstrahlen tanzten über den Fußboden. Unter dem Tisch lag die zerbrochene Kognak-flasche. Der verschüttete Inhalt bildete eine glitzernde Lache.

Sähnend schob sich der Wirt durch die Tür. „Ich habe die Flasche poltern hören“, lachte er. „Schade drum! Haben Sie ge-träumt?“

Ich nickte ihm geistesabwesend zu. Träume erschließen Argünde der menschlichen Seele, machte ich und erhob mich.

Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens!

Am 29. März geht alles zur Urne!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

74. Fortsetzung Nachdruck verboten

Seltzame Schicksalsfügung!
In der Nacht wachte Eusebius plötzlich in der kleinen Herberge, in der er schlief und die an der Heerstraße lag, jagten über das holprige Steinpflaster. Wagen rasselten.

Eusebius erhob sich von seinem Lager.
Was ging da vor?

Leise öffnete er das Fenster.
Stimmen waren laut. Dicht vor dem Wirtshaus haun-ten sich Wagen und Pferde und Troß. Waffen bligten auf.

Darunter funkelten im Widerschein der Fackeln.
„Wo ist der König?“, rief eine Stimme.

Andere riesen durcheinander.
Gelächter schwirrte hier und da auf.

„Der Wenzel — der Wenzel.“
Eusebius lauschte. Der Wenzel? Sollte der nicht in Augsburg sein? Wie kam der hierher?

Eben schrie unten jemand:
„Dort kommt er —“

König Wenzel ritt vorbei. Dicht hinter ihm sein Ge-folge. Er sah blaß aus. Schien die Unordnung im Troß nicht zu bemerken, der sich nun wieder langsam hinter ihm in Bewegung setzte.

Eusebius ahnte nicht, daß er in dieser Nacht zum letzten Male den deutschen König Wenzel gesehen hatte. Und daß kein Rückzug aus Augsburg ein Glück für Jörg und Bär-bele bedeutete. Das sollte er erst einige Tage später er-fahren.

Trohgernut aber legte er am nächsten Morgen seine Wanderung gen Rothenburg fort. Und die Gedanken eil-ten ihm voraus in erwartungsvoller Lust.

„Bärbele — wie lehne ich mich nach dir! Wie werde ich dich finden? Mädel — armes — Mädel — reiches —, wirst dich freuen? Oder ist in deinem Herzen kein Platz

mehr für mich? Mädel, Hebes — nur einmal! Leben möcht' ich dich, wär' ja schon Glückes genug für mich.“

Trerunddreißigstes Kapitel

„Wenn man nur wüßte, was inzwischen überhaupt in der Welt geschehen ist!“, jagte Simmern zu Jörg, der neben ihm auf dem Kartusturm stand und von hier aus die Bewegung des Feindes beobachtete. „Kein Ketter ist zurückgekommen. Nichts! Zu dumm ist das alles. Es scheint, der Herr Bruder hat noch neue Verstärkungen bekommen —“

Deutlich konnte man die einzelnen Abteilungen der Ritter nach ihren Führern unterscheiden. Walter von Vepeking stand vor seinem Zelt inmitten neuangekommener Freunde. Er schlep bester Dinge zu sein und wies nach der Stadt hinüber, als ob er etwas erkläre.

Jörg hielt scharfe Umschau.
„Nicht denkt, man plant etwas Besonderes“, murmelte er. „Simmern — wir werden einen schweren Tag haben. Und es wird mir nicht erspart bleiben, mit dem Schwert meinem Bruder entgegenzutreten. Bärbele wird es nicht wissen dürfen.“

Sein Blick flog zu dem Häuschen am Wall, das dem Böhmlas gehörte und in dem er die Geliebte wußte. Ein veronnener Ausdruck lag auf seinem Gesicht. Nun waren schon viele Tage vergangen, seit sie zum erstenmal die Augen aufgeschlagen und in wiederkehrender Gesundheit ihn geküßt hatte. Schnell hatte die Besserung Fortschritte gemacht, und nun war sie wieder wohl und munter. Jörg hatte alles erfahren, was sich zwischen ihr und seinem Bruder begeben, aber er hatte ihr das Versprechen abgeben müssen, ihn nicht persönlich zur Rechenschaft zu ziehen.

„Mag er auch ein Schurke sein, Jörg — er ist doch dein Bruder — und nur dem Himmel steht es an, ihn der verdienten Strafe zuzuführen. Er hat uns wohl viel Leids getan, aber er hat doch unser Glück nicht zerbrechen können.“

Daran mußte er sich halten.
Und dennoch — es mußte zu einer Entscheidung kom-

men! Nicht eher konnte Bärbele sein Weib werden, als bis Rothenburg wieder die Tore öffnen konnte und er Besitz ergreifen von der Burg seiner Väter.

Gegen Abend blies der Ritterbund zum Sammeln. Eine letzte Beratung. Man wußte drüben sehr wohl, warum man noch einmal alle Kräfte zur letzten Entscheidung zu-sammennehmen wollte.

Jörg nahm Abschied von Bärbele.
Sie hing schluchzend an seinem Hals.

„Am meinestwillen ist das alles, Jörg —“
Er strich tröstend über ihre Wange.

„Am das Höchste, Bärbele, was es gibt! Am Frauen-ehre!“ sagte er kol.

Dann hielt er sie in den Armen von sich ab und be-trachtete mit inniger Zärtlichkeit ihr rosiges Gesicht.

„Bärbele — wir beide bleiben immer zusammen, im Leben und im Tode. Aber fort mit den Tränen, Liebste! Wenn ich wiedertomme, dann sollen die Hochzeitsglocken läuten über das Land. Und die St. Jakobs-Kirche wird das stolze Hochzeitspaar, die schönste Braut sehen, die je-mals dort getraut wurde.“

Sie lächelte unter Tränen.
„Du Lieber — ich bete für dich —“

Er küßte sie heiß und lange. Dann reichte er sich.
„Und nun — fertiggemacht!“

Er rief: noch dem Diener. Von draußen läutete schon die Sturmglocke vom Rathaus. Die Männer in den Häu-sern griffen nach den Fellen, Helmborden, eilten zum Markt-loch, wo Simmern, Woyzel und Bredau zu Pferde warteten, um Anordnungen zu treffen.

Der Diener, ein Troßknecht, kam mit dem Horniß, dem Eisenzeug, das über das Ledertoller gezogen werden mußte, in das Zimmer.

Kasseln klirrten die schweren Eisenstücke über den Boden.
„Schnell, schnell! Man wartet auf mich.“

Der Diener nahm das eisengeflochtene Kettenhemd und zog es Jörg über den Kopf.

Fortsetzung folgt.

Schwabens Milchwirtschaft im Aufstieg

Steigende Leistungskurven beweisen die gewaltige Aufwärtsentwicklung der Milch- und Buttererzeugung der letzten drei Jahre / Ein Ausschnitt aus dem großen Aufbauwerk des Führers

Frontabschnitt der Erzeugungsschlacht

Des Morgens in aller Herrgottsfröhe, wenn die bleierne Dämmerung noch kaum das Dunkel der Nacht verdrängt, wenn der Städter gewöhnlich noch nicht bei der Arbeit ist, da regen sich draußen auf dem Lande in den Dörfern, entlegenen Weilern und einsamen Höfen schon tausend Hände zur Arbeit. Die Bauern, die Bauernmädche und -knechte, stehen auch im Winter früh am Tage auf, nur damit ihre Volksgenossen in der Stadt Milch und Butter haben.

Von geübten Händen gemolken, kommt die noch kuhwarme Milch aus zahllosen Ställen in 1270 Sammelstellen. Erst vereinzelt, dann zu Dutzenden, bringen die Bauern in großen und kleinen Karren das Volksernährungsmittel „Milch“ so selbstverständlich, wie wenn das Jahrhundert alte Brauch wäre. Tatsache aber ist, daß dieser fein durchorganisierte Sammelapparat erst in den letzten Jahren überall aufgebaut wurde, und daß wir damit in Württemberg bahnbrechend vorangegangen sind.

Insgesamt 56 private milchwirtschaftliche Anranchungen und 630 genossenschaftliche Betriebe konnten vom 1. Juli 1932 bis 31. Juli 1933 zusammen nur 272 Millionen Liter Milch erlassen, obwohl ein Milchviehbestand von 430 000 Kühen vorhanden war. Nachdem unter dem kraftvollen Einfluß des Milchwirtschaftsverbandes mit einem Gesamtkapital von 3 Millionen RM., teils Darlehen, teils Reichsguthauskäufe (ausschließlich des Oberlandes), die Zahl der Milchsammlstellen im Gebiete des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg auf das Doppelte erhöht wurde, gelang es im entsprechenden Zeitraum vom 1. Jan. 1935 bis 31. Dezember 1935 eine Gesamtmenge von 501 Millionen Liter zu erlösen, was nahezu einer Verdoppelung entspricht. Im gleichen Umfang stieg auch die Buttererzeugung und zwar von 69 000 Doppelzentnern auf 134 000 Doppelzentner. Es wurde aber nicht nur eine enorme Steigerung der Milchleistung und Buttererzeugung erzielt, sondern durch die umfassenden technischen Neuerrichtungen gingen der Industrie und dem Gewerbe bedeutende Aufträge zu. Die Erfolge, die man von der Neuorganisation ursprünglich erhofft hatte, wurden weit übertroffen.

Der schwäbische Bauer selbst hat alles daran gesetzt, durch verbesserte Futterverwertung und genaue Beachtung der von der Hausbauernschaft gegebenen praktischen Anweisungen seine Einzelleistung zu steigern und hat damit bewiesen, daß er bestrebt ist, in der Erzeugungsschlacht ganz seinen Raum zu halten.

Württemberg als Ueberflußgebiet

Nur so war es möglich, als in diesem Winter vorübergehend eine Verknappung des Fettes eintrat, den Buttermangel zu einer vorübergehenden Erscheinung zu machen; ja, heute sind wir sogar in der Lage, nennenswert zweitausend Zentner württembergische Butter in die dichtbevölkerten Industriezentren Sachsens und des Rhein- und Saarlandes zu liefern.

Württemberg ist damit zu einem Butterüberflußgebiet ge-

worden, nachdem es vor dem Wicksamerwerden der nationalsozialistischen Marktordnung noch einen erheblichen Zuschußbedarf an Butter zu verzeichnen hatte. Diese Tatsache steht in der Welt einzig da, daß ein industrialisiertes Land seine bäuerliche Wirtschaft in einem solchen gigantischen Ausmaße beleben konnte.

Kaum glaubhaft muten diese Zahlen an. Es war allerdings so, daß zum Beispiel eine Gemeinde des unteren Neckartales vor zwei Jahren meinte, eine Milchsammlstelle würde sich bei ihr überhaupt nicht rentieren, da sie die gesamte Eigenzeugung von Milch für sich selbst benötigte. Die Praxis dagegen widerlegte diese Auffassung. Heute deckt diese Gemeinde ihren Eigenbedarf und liefert dazuhin täglich 1200 Liter Milch an die benachbarte Kolonerie, obwohl der Kuhbestand nicht vergrößert wurde. Eine andere Gemeinde dieser Gegend hatte vor einem Jahre noch einen Zuschußbedarf von täglich 500 Liter. Heute versorgt sie sich selbst und hat darüber hinaus täglich einige hundert Liter Ueberfluß.

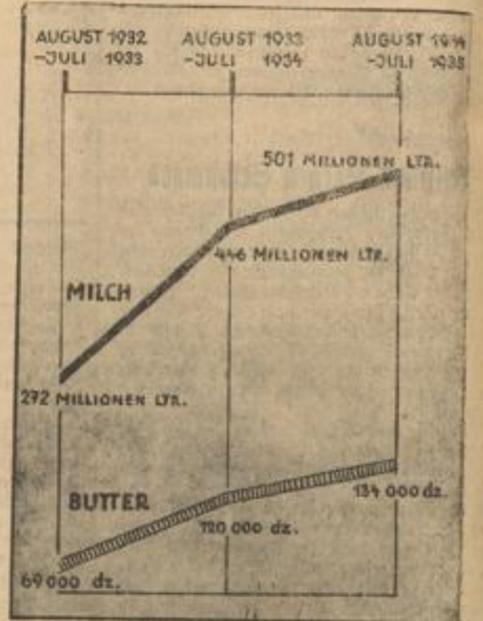
Vorstehende Zahlen zwingen sogar den schlechtesten Rechner zu der Ueberzeugung, daß der Gau Württemberg-Hohenzollern in

genannten „Milchschwemme“ ist der Bauer berechtigt, seine gesamte Milch abzusetzen.

Der direkte Verkauf von Trinkmilch vom Stall aus ist nicht mehr gestattet. Damit wurde auch erreicht, daß einzelne Bauern gegenüber den anderen nicht mehr Sonderrechte genießen. Die Milch-erzeugerpreise liegen im Durchschnitt um zwei bis drei Pfennig je Liter. Die Preise errechneten sich aus den Milchmengen, die zum Teil als Trinkmilch, zum Teil auch als Werkmilch — die weiter verarbeitet wird — verwendet wurden. Die Verbraucherpreise für Trinkmilch hingegen sind gegenüber dem Jahre 1931 nicht höher geworden.

Erzeugerpreise gefallen - Verbraucherpreise geblieben

Die Butterpreise, die früher entsprechend der „freien“ liberalistischen Wirtschaftsauffassung allein von Angebot und Nachfrage abhängig waren, sind seit der Neuordnung der Milchwirtschaft unverändert geblieben. Die Milchwirtschaft ist nicht mehr der Spielball gewissenloser Kreise, die nur auf ihren eigenen Vorteil sahen, sondern sie wird nach den Grundgesetzen der nationalsozialistischen Wirtschaft geleitet.



So stiegen die Leistungen. Sieil führen die Kurven der Milch- und Buttererzeugung in die Höhe. Zeichnung: Rohrer



Gerade die kleinsten Mengen sind ausschlaggebend. Foto: Ottenstein

Durch die vermehrte Einrichtung von Milchsammlstellen in Württemberg wurde es ermöglicht, daß selbst die kleinsten zur Verfügung stehenden Milchmengen erfasst wurden und den Molkereien zugeführt werden konnten.

der Erzeugungsschlacht Hervorragendes geleistet hat.

Die vom Württembergischen Milchwirtschaftsverband in Kraft gesetzte Marktordnung macht es jedem Milchzeuger zur Pflicht, die gesamte Milch, die er nicht für den Eigenbedarf verwendet, an die nächste Milchsammlstelle abzuliefern. Dieser Pflicht steht aber andererseits ein Recht gegenüber, denn in Zeiten des Milchüberflusses, der so-

Die milchwirtschaftlichen Betriebe, der Handel und die Milchverfeiler werden sinnvoll in die Bearbeitung und Verteilung von Milch und Milchzeugnissen eingebaut; die Verteiler erhalten eine ihrer Arbeitsleistung und ihren Aufkosten entsprechende Vergütung. Ebenso erhalten die Betriebe eine angemessene Spanne. Nicht gerechtfertigte Gewinne einzelner sind ausgeschaltet; der Erzeuger erhält den — unter Berücksichtigung der Verhältnisse — besten Milchpreis ausbezahlt, und der Verbraucher hat die Möglichkeit, einwandfreie Milch und Qualitäts-erzeugnisse in Butter und Käse zu Preisenzu erhalten, die seiner Kaufkraft entsprechen.

Neben dem gemeinwirtschaftlichen Wert der Marktordnung ist vor allem auch der Gesichtspunkt der Hygiene hervorzuheben. Die peinliche, säubernde Bearbeitung der Milch schließt von vornherein die Gefahrenherde einer Verleumdung aus.

Großter Wert wurde im Gebiete des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg auf die Herstellung von Qualitätszeugnissen gelegt. Fast sämtliche Buttermolkereien sind dank ihrer modernen technischen Einrichtung im Besitz der Qualitätsbuttermarke. Gerade weil sie in der Lage sind, Qualitätsbutter herzustellen, können sie auch die höheren Erzeugerpreise bezahlen. Die Markenbutter wird fortlaufend

von einer Ueberwachungsstelle des Milchwirtschaftsverbandes sorgfältig und streng auf ihre hohe qualitative Beschaffenheit hin geprüft.

So groß die Erfolge sind, die wir durch nationalsozialistische Aufbauarbeit in der württembergischen Milchwirtschaft errungen haben, so wollen wir uns doch keineswegs damit begnügen und auf unseren Vorbeeren ausruhen. Das Netz der Sammelstellen mit seinen guten technischen Einrichtungen wird in diesem Jahre noch mehr vervollkommen, damit auch die kleinsten und abgelegenen Milchquellen der vollständigen Nutzung erschlossen werden können. Im Zuge der Neuordnung etwa auftretende Härten, die sich aus besonders gelagerten Einzelfällen ergeben, werden wie bisher so gut wie möglich vermieden. Ergeben sich einmal Schäden, dann werden diese nach den gesetzlichen Möglichkeiten behoben. Im übrigen darf mit besonderer Freude verbucht werden, daß durch die einschneidenden Maßnahmen der Marktordnung keinerlei soziale Mißstände eingetreten sind.

Unser Ziel

Es steht fest, in diesem Jahre wird die Buttererzeugung in Württemberg noch weiter steigen. Wir können aber mit Bestimmtheit behaupten, daß Deutschland in der Lage ist, seinen gesamten Butterbedarf aus eigener Kraft zu decken, wenn auch in den übrigen Reichsgebieten die gleichen durchgreifenden Maßnahmen angewendet werden, die wir in Württemberg bereits mit Erfolg zur Durchführung brachten.

Dieses Ziel wollen wir uns setzen. In der Buttererzeugung und abhängig vom Stande sein.

Allerdings muß auch bei durchgänglicher 100prozentiger Deckung des Butterbedarfes berücksichtigt werden, daß die Buttererzeugung bedeutenden jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen ist. Doch auch diesen möglichen Schwierigkeiten zeigt sich der technische Apparat des Württ. Milchwirtschaftsverbandes gewachsen, denn die Markenbutter eignet sich ausgezeichnet zur Lagerung in den ausgedehnten Kühlhallen der Molkereien. Die Lagerung der Butter ist eine ganz ausgezeichnete Vorratswirtschaft, die sich bereits mehrfach praktisch bewährt hat.

Wenn wir lernen werden, die Milch und Milchprodukte hundertprozentig der Ernährung unseres Volkes zuzuführen, dann haben wir auf dem Gebiete der Milchwirtschaft unseren Enderfolg errungen.

Der großartige Erfolg in der Erzeugungsschlacht wird aber nur ein kleiner Ausschnitt aus dem gewaltigen Aufbauwerk unseres Führers sein. Zu dem Erfolg werden sich Erfolge reihen, die uns hinführen zur Nährfreiheit und damit zur absoluten Freiheit des deutschen Volkes innerhalb der Gemeinschaft der Völker. Robert Goo



Früher falsche Romantik — heute saubere Zweckmäßigkeit

Die Butterhütte steht eher etwas anderem ähnlich als einer Milchsammlstelle. Das blitzsaubere Häuschen hingegen entspricht den modernsten Grundsätzen (Württ. Milchwirtschaftsverband)

